# Streifzüge durch Deutschland.

## Um den Hohenstaufen herum.

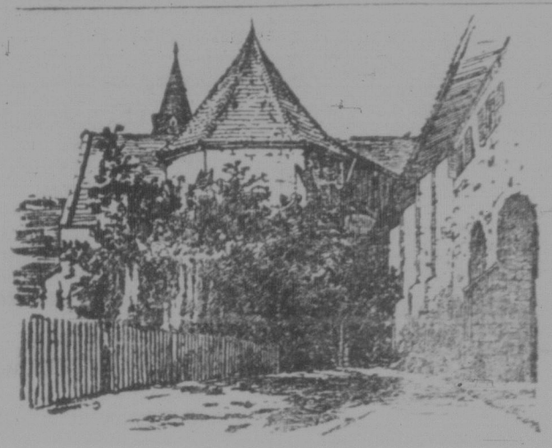
(Copyright 1909 by W. Kaufmann.) (No. 8.)

**Eine der schönsten Eisenbahnrouten des Schwabenlandes ist die Remsthalbahn, welche von Stuttgart über Cannstatt und Waiblingen durch das Thal der Rems führt, vorüber an Schorndorf, Lorch und Gmünd nach Aalen, und dann weiter über Bopfingen nach Nördlingen und in das bairische Nachbarland.** Wir durchqueren auf dieser Bahn den größeren Theil Württembergs von West nach Ost und berühren viele geschichtlich wichtige Ortschaften. Auch die schönsten Albberge erblicken wir auf dieser Strecke. Zum Theil

Landschaft zwischen Staufen und Rechberg.

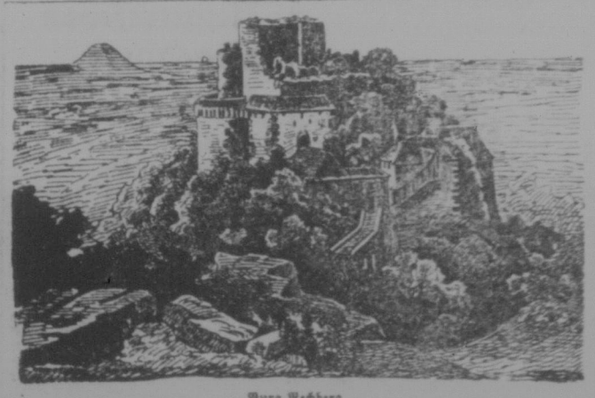
haben wir die Landschaftsbilder dieser Gegend schon in früheren Streifzügen geschildert, doch bietet sich Gelegenheit, auf manches besonders Interessante noch einmal zurückzukommen.

Gleich nachdem wir Stuttgart verlassen haben, nehmen wir vom Fenster des Eisenbahnwagens aus ein Bild genießen, welches sich fest der Erinnerung einprägt. Es ist der Ausblick auf das Neckarthal und auf Stuttgart mit seinem Hügelkranz. Unser kleines Bildchen „Ausblick von Fellbach" möge



Hof des Klosters Lorch.

dazu dienen, die Gegend besser zu veranschaulichen. Der höchste Hügel links ist der Rothenberg, darunter liegt Untertürkheim, in der Mitte der Neckar, rechts sind Hedelfingen und Wangen angedeutet. — Schon nach einer halben Stunde sind wir in Waiblingen, wovon wir früher Manches erzählen konnten. Hier zweigt unser Zug in das eigentliche Remsthal ab. — Ein weiteres kleines Bild zeigt, allerdings nur in geringem Maße, aber doch genügend, um das Charakteristische der Albberge erkennen zu lassen, die Hügelkette der Gegend von Endersbach und Beutelsbach, bekannt als der Korbertopf, der Steinreinacherkopf und



Burg Rechberg.

**der Kleinheppacherkopf.** Auch den **Kernen** und den Kapellenberg werden unsere schwäbischen Freunde wiedererkennen.

**Bald ist das reizende Beutelsbach erreicht,** ein wichtiger Ort in Schwabens Geschichte und derjenige, **wo 1516 der Ausgangspunkt des Bauernaufruhrs des „Armen Konrad" war. Die erste größere Station ist die 5100 Einwohner zählende Oberamtsstadt Schorndorf,** der Sitz **berühmter Tabaks- und Fingerhutfabriken. Weit berühmter aber noch ist Schorndorf durch seine tapferen Weiber und die Geschichte, welche wir von den Schorndorfer Amazonen erzählen können, hat den Vorzug, daß sie wirklich und wahrhaftig wahr ist. Der französische Mordbrenner Melac stand am 14. December 1690 vor Schorndorf und forderte Uebergabe der Stadt. Der Commandant wies die französischen Unterhändler ab, aber letztere hatten gemerkt, daß die Besatzung nur klein war, und daß sich die Bürger weigerten, der Besatzung zu Hülfe zu kommen. So wandten sich die Unterhändler an den Rath der Stadt und dieser stand im Begriffe nachzugeben. Aber die Frau des Bürgermeisters Käntelin hatte am Ofenloch gehorcht. Sie trommelte sofort die Frauen Schorndorfs zusammen, die Weiber bewaffneten sich so gut sie es in der Eile konnten, und zogen auf's Rathhaus, wo sie sofort die französischen Unterhändler gefangen nahmen. Die kühne That der Frauen beschämte die Männer und nun stellte sich, wer nur irgend Waffen tragen konnte, dem Commandanten zur Verfügung. Daraufhin sind die Franzosen vier Tage später abgezogen, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben, die Stadt zu nehmen. So blieb Schorndorf durch den Muth seiner Weiber bewahrt von dem Schicksal, von Melac'schen Mordbrennern erobert zu werden. Wer sich erinnert, wie diese Bande in andern deutschen Städten gehaust hat, wird begreifen, was die muthvolle That der Schorndorfer Frauen bedeutet. — Schorndorf liegt prächtig am Fuße des sog. Schurwaldes, des Höhenzugs, welcher die Thäler der Rems und der Fils trennt.**

Die Fahrt bringt uns jetzt über Oberurbach, Plüderhausen und Waldhausen nach dem großen Marktflecken Lorch, am Fuße jenes Hügels belegen, welcher das gleichnamige Kloster trägt. Hier hat in alten Zeiten eine römische Colonie Laureacum gestanden, auf dessen Trümmern sich das deutsche Dörflein aufbaute, dessen Name früher Laurich, dann Lorch war. Das Kloster wurde 1102 von Herzog Friedrich von Schwaben, derselbe, welchem die Burg Hohenstaufen ihren Ursprung verdankt, begründet. Die ersten Insassen vom Kloster Lorch waren Mönche aus Hirsau; während der Herrschaft der Hohenstaufen wuchs die Stiftung zu einer mächtigen und reichen heran, allein in späterer Zeit hörte das Beschenken dieses Klosters auf und Lorch's Glanz verblaßte einigermaßen. Derselbe Bauernhaufe, welcher die Burg Hohenstaufen zertrümmerte, hat auch (im Jahre 1525) Kloster Lorch zerstört. Der Abt und sämmtliche Mönche wurden von den wilden Bauern erschlagen. Nur ein einziger Thurm und die alte massive Kirche blieben unversehrt. Später hat man das Kloster zwar wieder aufgebaut, aber nur kurze Zeit hat es seinen ursprünglichen Zwecken gedient. Im Jahre 1563 führte Herzog Christoph die Reformation ein, die Klostergüter wurden eingezogen und die Gebäude weltlichen Zwecken übergeben. Am wichtigsten ist Lorch als die Grabstätte so Vieler aus dem Geschlechte der Hohen-

Markt in Schorndorf.

staufen, wie es überhaupt in der Geschichte dieser Herrscherfamilie eine hervorragende Rolle spielt.

Drei Hochberge ragen auf vor dem nordwestlichen Rande der schwäbischen Alb, das sind der Stuifen, der Rechberg und der Staufen. Sie steigen aus dem Flachlande empor und erscheinen deshalb höher, als sie sind. Der Stuifen liegt isolirt, während Rechberg und Staufen durch einen Bergsattel, den sogenannten Asrücken, mit einander verbunden sind. Der Rechberg trägt noch heute eine stolze, mächtige Veste, während sein Bruder Staufen nur das nackte, in der Form einem riesenhaften Dache ähnelnde Felsgestein zeigt. Und doch ist es dieser kahle unwirthliche Berg, dessen

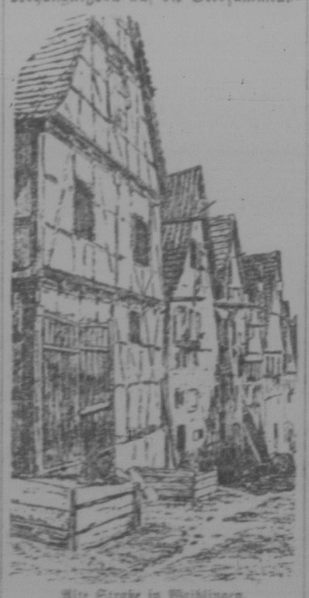
Kalvarienberg bei Gmünd.

Ruhm die Weltgeschichte bis in das fernste Morgenland getragen hat, es ist der Hohenstaufen, der einstige Stammsitz des mächtigen schwäbischen Kaisergeschlechts, aus welchem Friedrich Rothbart und Friedrich II. stammen, und dessen letzter Sproß, der kaum 16jährige Konradin, auf dem Marktplatz von Neapel im Jahre 1268 unter dem Beile des Henkers verblutete. Im Bauernkriege fiel die stolze Burg, welche den Staufenberg ehemals krönte. Dreihundert Bauern unter Anführung des Jörg Bader von Böblingen überwältigten das ehemals so feste, unter Württembergischer Herrschaft aber arg vernachlässigte Kaiserschloß, hauten die kleine Besatzung von vierzehn Mann nieder und warfen dann die Brandfackel in den stolzen Bau. Die Steingnadern der Burg wurden aber später von dem württembergischen Herzoge Christoph zu Thal geschleift und zum Bau eines Schlosses in Göppingen benutzt. Dieser Bau

Hohenstaufen bei Heidenheim.

steht noch heute am Ufer der Fils, aber an die ehemalige Kaiserburg auf stolzer Höhe erinnert jetzt kaum ein Stein mehr.

Daß der Staufen schon in vorgeschichtlicher Zeit eine bedeutende Rolle gespielt hat, ist durch Nachgrabungen auf seinem Gipfel nachgewiesen worden. Kurz nach dem Einigungsjahre 1870 bildete sich in Schwaben ein Verein, welcher den Gipfel des Staufenberges mit einem an die ruhmreiche Geschichte jenes Heldengeschlechts erinnernden Denkmale schmücken wollte. Aber die Finanzkrisis von 1873 wirkte verhängnißvoll auf die Geldsammlungen ein und so ist aus dem Plane nichts geworden. Das Geld langte eben nur für die Nachgrabungen. Da traf man denn die Fundamente der alten Burg bloßgelegt, aber man hat dabei noch viel mehr gefunden, nämlich sogenannte „Keltenscherben", und Steinhammer, Knochen vom Pferd, Wildschwein, Ochsen und Schaf. Der Staufen war offenbar eine Opferstätte unserer Vorfahren, welche man in der Regel Kelten nennt, obschon es noch des Beweises bedarf, daß jene Völker nicht ebenfalls germanischen Ursprungs gewesen sind. Auch der Name „Asrücken" für den Berggrat, welcher den Staufenberg mit dem hohen Rechberg verbindet, deutet auf jene Vorzeit hin, auf einen Wohnsitz der Ahnen, wo vielleicht die heiligen Pferde und die für die Opfer bestimmten Heerdenthiere weideten.



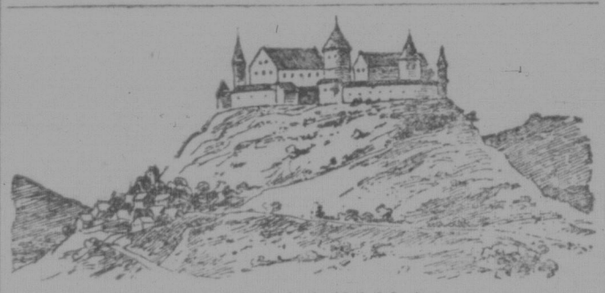
Alte Strasse in Waiblingen.

Die Familie der Hohenstaufen stammt von einem Friedrich von Büren ab, welcher 1070 eine Burg auf dem Berge baute und dann den Namen des Berges als Familiennamen angenommen hat. Im Thale steht noch heute ein uralter Bau, welchen der Volksmund das „Wäschterschlößle" nennt und welchen die Sage als den Ursitz des Geschlechts derer von Büren bezeichnet. 1080 wird Fr. von Büren, oder wie er sich damals nannte, von Hohenstaufen, zum Herzog von Schwaben erhoben, und gleichzeitig zog die Tochter Kaiser Heinrichs IV., Agnes, als Herzogin auf der Staufenburg ein. Diesem Paar entstammt das Hohenstaufen'sche Kaiserhaus, welches 117 Jahre (1138 bis 1254) Deutschland und den wichtigsten Theil des damaligen Europas beherrscht hat. — Die Burg war übrigens nicht groß, sechszig Schritt lang und vierzig Schritt breit, meldet Crusius, welcher

Ansicht von Kloster Lorch.

den Trümmerhaufen gemessen hat.

Der Rechberg, dem Staufen benachbart, ist einer der schönsten Berge Schwabens. Er besitzt zwei Gipfel, dessen höchster 800 Meter mißt und mit einem weithin sichtbaren Kirchlein geschmückt ist. Die zweite dem Staufen zugekehrte Spitze trug die berühmte Burg Hohenrechberg, welche noch vor fünfzig Jahren eine Zierde der ganzen Gegend war. Mitten im Winter 1865 schlug der Blitz hier ein und nun steht die einst so herrliche Burg, welche die Stürme des Bauernkrieges sowohl, als die ebenso schlimmen des großen Glaubenskrieges überlebte, als ausgebrannte Ruine da. Aber auch als solche bietet sie noch ein schönes Bild dar. Die Familie der Rechbergs spielt in der schwäbischen Geschichte eine sehr bedeutende Rolle,

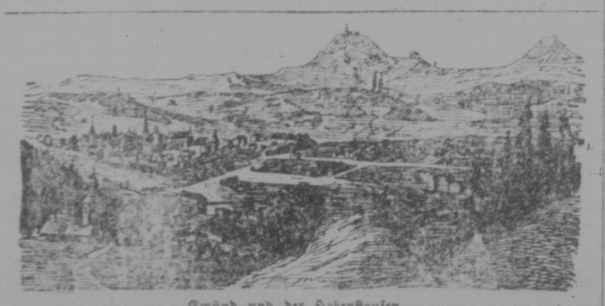


Die Burg Hohenstaufen im 16. Jahrhundert.

ihr entstammt eine ganze Reihe hervorragender Männer.

Die Gegend welche wir hier durchwandert haben, liegt zwischen den Thälern der Fils und der Rems, zwischen den beiden altberühmten Städten Gmünd und Göppingen. Kehren wir in das Remsthal zurück, so kommen wir bald nach Gmünd, der Stadt mit dem fröhlichen Namen. Letzterer stammt ab von dem lateinischen „Gaudium mundi", auf deutsch „Der Welt Lust". Ihrem Namen macht die Stadt noch immer Ehre. Es wird viel erweiterten Thale der Rems. Von die Geselligkeit gepflegt und wer fremd nach Gmünd kommt, bleibt nicht lange ein Fremder dort. In üppigster Blüthe steht die Vereinsmeierei. Es soll hier nicht weniger als sechszig gesellige Vereine geben.

Gmünd liegt wunderschön im Kranze hoher Berge, gleichsam zwischen Luftgärten begraben, in dem hier ziemlich Alters her ist Gmünd als eine der gewerbfleißigsten Städte Schwabens bekannt und seine vielen Silber- und Goldwaaren- und Bijouteriefabriken, sowie seine Perlenstickereien haben den Namen der Stadt in alle Welt getragen. Gmünd zählt heute gegen 18,000 Einwohner, es hat sich während der letzten Jahre mächtig gehoben. Auch der Staat hat Manches für die Stadt gethan durch Anlage bedeutender Unterrichtsanstalten, des Taubstummen- und Blindeninstituts u. s. w. Bis zum Jahre 1874 befand sich auch der Schießplatz der württembergischen Artillerie in der Nähe Gmünds. Das ehemalige Kloster Gotteszell ist jetzt eine Strafanstalt. — Die Stadt ist außerordentlich reich an Kirchen, Klosterbauten und Kapellen und besitzt auch noch mehrere Mauerthürme, darunter den sog. fünfknöpfigen Thurm, woher das Sprichwort stammt „Gmünd ist fünf gerade".



Gmünd und der Hohenstaufen.

Außerhalb der Stadtmauern steht die Kapelle „Zur Herrgottsruhe", 1622 erbaut, beachtenswerth wegen der Sage vom Geiger zu Gmünd, welche früher darin bildlich dargestellt war und in einem reizenden Gedicht von Justinus Kerner verewigt worden ist.

Nördlich von Gmünd erstreckt sich eine rauhe Gebirgs- und Waldlandschaft, der Welzheimer Wald genannt, zwischen dem Thale der Rems und demjenigen der Murr. Den Mittelpunkt dieses Waldgebiets bildet das sehr hübsch gelegene Städtchen Welzheim. Die Wälder in der Umgebung tragen häufig genug ganz den Charakter des Schwarzwaldes.

Südöstlich von Gmünd liegt einer der besuchtesten Aussichtspunkte des naturseligen Schwabenvolks, der Ro-

Ausblick von Fellbach.

senstein, an dessem Fuße sich das freundliche Landstädtchen Heubach lagert. Der Rosenstein ist der letzte Vorberg des Albgebirgs gegen das Remsthal zu. Seinen Namen hat er von den vielen wilden Rosen, welche die schroffen Felsen vielfach umklammern. Auch ist der Rosenstein einer der vielen sog. Versuchungsberge Deutschlands, wohin, nach der Sage, der Herr Jesus vom Teufel geführt wird. Wo sich diese Sage an einen Berg heftet, da ist es stets ein sicherer Beweis, daß seit alten Zeiten die Schönheit der umliegenden Gegend bewundert wurde. — Natürlich trug der Rosenstein in der Vorzeit ein Schloß, das vom Blitze zerstört wurde, der Sage nach natürlich nur deshalb, weil die Ritter von Rosenstein schlimme Raubritter waren.

Ueber Wöpplingen führt uns die Bahn alsbald nach der Eisenbahnstadt Aalen, jetzt 8000 Einwohner zählend. Die Stadt ist ein wichtiger Kreuzungspunkt und besitzt sehr bedeutende Industrien, namentlich Fabriken von Drahtstiften, Kassenschränken und die königliche Lokomotivwerkstätte. Auch Aalen ist römischen Ursprungs. Es führte in der Vorzeit den Namen Aquileja. In der Nähe befindet sich



das 3500 Einwohner zählende Dorf Wasseralfingen, welches fast ausschließlich der Industrie gewidmet ist. Hier befindet sich ein großartiges Eisenhüttenwerk, dessen Ursprung auf das Jahr 1668 zurückgeführt wird. Der Betrieb findet nach ganz modernen Methoden statt und das Werk mit seinem Hochofenbetrieb, seiner Eisengießerei und seinem Walzwerk bildet eine wirkliche Sehenswürdigkeit. — Ueber Laubheim führt uns die Bahn vorüber an der früher schon beschriebe-

Blick bei Endersbach.

nen Kapfenburg und dem hohen Baldern nach der „Gelbfüßlerstadt" Bopfingen, wo der letzte östliche Ausläufer der schwäbischen Alb, der Ipf, uns noch grüßt. Bald ist von hier aus die bairische Grenze erreicht und wir nähern uns dem uns schon aus einem früheren Streifzuge bekannten Nördlingen.

Die Landschaft, welche sich hier an der Grenze Schwabens und Baierns ausbreitet, heißt die Riesebene und sie ist übersät mit vielen großen und wohlhabenden Dörfern.

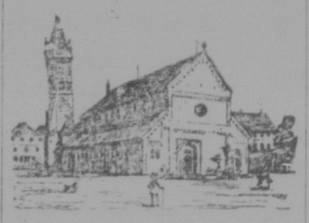
Der Riesbauer unterscheidet sich in seinem Wesen nur wenig von dem Aelbler. Wir treffen dieselben hochgewachsenen, hageren Gestalten, deren Leben in der Feldarbeit verläuft und durch Fleiß, Sparsamkeit und Rüch-

Hohenstaufen.

ternheit sich auszeichnet. Auch das weibliche Geschlecht verrichtet die schwersten Arbeiten auf dem Felde, steht aber dafür auch in besonderer Achtung bei den Männern. Sie tragen des Sonntags rothe, wollene, faltenreiche Röcke, des Werktags solche von gestreiftem Barchent. Das Tuch zum Sonntagsrocke wird in Nördlingen gemacht und gefärbt, der Barchent zu Hause gewo-

Aalen.

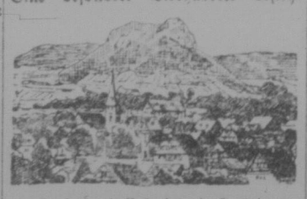
ben. Der Rock hängt mit silbernen Haken am festen Mieder; über demselben trägt man noch einen dunkelfarbigen Kittel. Die Kopfbedeckung ist Sonntags ein kleines schwarzes Häubchen mit lang über den Rücken herabhängenden breiten Bändern. Für gewöhnlich wird nur ein Tuch über den Kopf gebunden und das Haar damit befestigt; ist jedoch Frisur gemacht, so



Schwäbisch Gmünd. Johanniskirche.

hängen lange Zöpfe über den Rücken.

Der entschieden schwäbische Dialekt hat im Ries einige Eigenthümlichkeiten, an denen man den Eingeborenen kennt. Der Fremde wird in der Anrede gewöhnlich als „Vetter" begrüßt. Eine besondere Liebhaberei besteht



Heubach mit Rosenstein b. Gmünd.

darin, die Worte auf „ing" enden zu lassen: „Sonnting", „Möting", „Aftermöting" (Sonntag, Montag, Dienstag). „Der Köning kommt uf Bopfing, do geit's Musing und isch mer lusting" u. s. w. Ganz besonders aber kennzeichnet den Rieser, daß er kein „wir" hat, sondern „uns", das er „ahns" ausspricht, statt „ihr" aber „nir" sagt,

Kernen und Kapellenberg.

indem er das n vorschlägt und das Wort möglichst kurz ausspricht: „Wir gehen, ihr gehet, sie gehen", conjugirt der Rieser: „ahns gonnt, nir goht, se gonnt". Auch hat der Rieser einige Worte ganz ausschließlich in seine Sprache aufgenommen, z. B. „wara" (waren), „schick de" (geschwind), „feindling" (sehr), „ebbe nie" (zuweilen) u. s. w.


## Auszug

**aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz.**

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

**Heimstätte-Eintragungen**

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

**Heimstätte-Verpflichtungen.**

Der Heimstätter ist gehalten die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr sechsmalige Wohnung auf dem Lande nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von drei Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm nicht kleiner als 60 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater (oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist) eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet; nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie, Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

**W. W. Cory,**
Deputy of the Minister of the Interior

**Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.**

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quarz. — Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 × 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren. Zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

**W. W. Cory,**
Deputy of the Minister of the Interior

N. B. — Unautorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.


### Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

| | |
|---|---|
| H. N. Wiebe, | Aberdeen |
| Gerhard J. Siemens, | Aberdeen. |
| J. A. Baugert, | Aylesbury. |
| D. R. Dyck, | Borden. |
| Peter Hoffmann | Bruno. |
| Fred. Becker, | Beresina. |
| J. J. Bruning, | Butterton |
| Gust. Schmidt, | Bethune |
| Emil Schmidt, | Bulyea |
| M. Laron | Curzon |
| A. E. Lewarton, | Churchbridge. |
| P. M. Watson, | Churchbridge. |
| A. A. Kleinsasser, | Creßmann. |
| J. J. Strauß, | Dalmeny. |
| Fred. Imhoff | Dana. |
| Emil Dorfer, | Engelfeld. |
| John Hermann | Earl Grey. |
| Jakob Hoffmann, | Francis. |
| Jakob Geres, | Gravelburg. |
| Henry Peter, | Hillcrest. |
| Jacob J. Peters, | Hague. |
| (Neuanlage). | |
| J. Klassen, | Hague. |
| M. H. Klassen, | P. O. Herbert |
| Jac. Reinhardt, | Kathrinenthal. |
| Peter A. Penner, | Laird. |
| M. Altwasser, | Lang. |
| G. C. Dick, | Langham. |
| Adolf Becker, | Langenburg. |
| Fritz Kendel, | Landestreu. |
| Dan. Senft | Lemberg. |
| Albert Roth, | Mount Green. |
| A. K. Righetti, | Magna. |
| John B. Gottlob, | Macklin. |
| Th. Seelen, | McLean. |
| C. F. Rohrke, | Milestone. |
| Jakob Waldner, | Morse. |
| A. H. Friesen, | Renata, B. C. |
| Rasmus Stolz, | Orbow. |
| G. R. Abrams | Osler. |
| Seraphim Schoenacker, | Pascal. |
| C. Behrens, | Quinton. |
| Henry Doering, | Rosthern. |
| Peter P. Wiens, | Swift Current |
| (Schanzenfeld). | |
| Joh. B. Wolf, | Swift Current, |
| (Springfeld). | |
| Wilhelm Scherle, | Southey. |
| S. F. Wanner, | Estevan. |
| John Siemens, | Warman. |
| Otto Jung | Wakow |
| Adam Engel, | Weyburn. |
| Robert Tetter, | Watson. |
| Max Drab, | Wilkie. |
| H. D. Neufeld, | Winkler, Man. |
| A. F. Friesen, | Winkler, Man. |
| J. B. Walter, | Yorkton. |
| F. L. Klemm, | Yorkton. |

Sowie sämtliche Postmeister.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

**Saskatchewan Courier Publ. Co.**

### Eisenbahn-Fahrplan für Regina.

**C. P. R.**

— Am letzten Sonntag führte die C. P. R. ihren Winterfahrplan ein, nach dem die Züge wie folgt ankommen und abgehen:

No. 1 vom Osten kommt an 1.12 Nachts.
No. 2 vom Westen kommt an 1.50 Morgens.
No. 11 vom Osten (Lokalzug) kommt an 19.30 (7.30 Abends).
No. 12 v. Westen (Lokalzug) kommt an 6.45 Morgens.
No. 96 vom Westen kommt an 17.45 (5.45 Abends).
No. 97 vom Osten kommt an 10.15 Morgens.

**Arcola-Zweig:**

No. 10 (ausgen. Sonntags) Fährt ab 7.05
No. 9 (ausgen. Sonntags) Kommt an 22.20
No. 205 von Stoughton (ausgen. Sonntags) Kommt an 13.10
No. 206 nach Stoughton (ausgen. Sonntags) Fährt ab 15.30

**C. N. R.**

No. 15 Nördlich gehend Fährt ab 8.20
No. 16 Von Norden Kommt an 7.00

— Wenige Minuten Verzögerung in der Behandlung von Croup, selbst nur die Länge der Zeit, die es nimmt, zum Doktor zu gehen, ist oft gefährlich. Der sicherste Weg ist, Chamberlain's Hustenmittel im Hause zu halten und beim ersten Anzeichen von Croup dem Kinde eine Dosis zu geben. Angenehm zu nehmen und heilt immer. Verkauft überall von Drogisten und Händlern.